

Herausgegeben von Heidi Albrecht,
Matthias Dargel, Michael Freitag,
Astrid Giebel, Wilfried Knorr, Ulrich Lilie
und Maria Loheide

#religionsund- kultursensibel

Perspektiven für die Arbeit mit Kindern und
Jugendlichen in evangelischen Kontexten



#religionsundkultursensibel

#religionsundkultursensibel

Perspektiven für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in evangelischen Kontexten

Im Auftrag der Diakonie Deutschland herausgegeben von
Heidi Albrecht, Matthias Dargel, Michael Freitag, Astrid Giebel,
Wilfried Knorr, Ulrich Lilie und Maria Loheide



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Fruehbeetgrafik, Thomas Puschmann, Leipzig
Coverabbildung: © Igor Cancarevic/Unsplash
Satz: 3W+P, Rimpar
Druck und Binden: BELTZ, Bad Langensalza

ISBN 978-3-374-05644-6
www.eva-leipzig.de

Vorwort

Wer Jugendliche in ihrer je einzigartigen Biografie verstehen und in ihrem Erleben verständnisvoll und sensibel begleiten möchte, kommt nicht umhin, sich mit ihren kulturellen Prägungen und ihren religiösen bzw. weltanschaulichen Überzeugungen auseinanderzusetzen, in denen sie aufwachsen und mit denen sie leben.

Bisher ist die Kinder- und Jugendarbeit in kirchlich-diakonischen Kontexten theoretisch und praktisch noch nicht umfassend davon durchdrungen, Religiosität und Kulturalität in einer sich zunehmend divers darstellenden Gesellschaft differenziert zu erfassen.

In der *kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit*, die jugendverbandlich organisiert ist und die in landes- und freikirchlichen Ortsgemeinden gestaltet wird, spielen Religion und Glauben genauso wie Kultur und jugendkulturelle Adaptionen zwar seit vielen Dekaden in Forschung, Theorie und Praxis eine zentrale Rolle; gegenwärtige kirchliche und gesellschaftliche Entwicklungen erfordern allerdings eine gezielte Weiterentwicklung – gelegentlich auch Neuentdeckung – von Sensibilität im Umgang mit Religiosität und Kulturalität.

Im Kontext der *Diakonie* hat nach ersten Konzeptentwicklungen durch das Jugendpastoralinstitut Don Bosco in Benediktbeuern das Rauhe Haus in Hamburg – geschichtlich durch ihren Gründer Johann Hinrich Wichern »die Wiege der Diakonie« – mit dem Projekt »Lebenswelten entdecken – Religions- und kultursensibel arbeiten in der Jugendhilfe« eine Vorreiterrolle eingenommen. In ihrem Projekt (siehe www.religions-kultursensibel.de) wird herausgestellt, dass in der Sozialen Arbeit eine Ressource ist, die unabhängig ist von der Einkommenssituation und vom Bildungsgrad eines Menschen, nämlich der Glaube. Dies ist lange Zeit übersehen worden. Kinder und Jugendliche, die Aufnahme im Rauhen Haus und an anderen Orten finden, sind oft arm an Ressourcen. Verborgener blieb, dass sie möglicher Weise Kraft und Orientierung aus einem wie auch immer gestalteten Glauben ziehen können: »Einen richtigen und einen falschen Glauben gibt es dabei erst einmal nicht. Das ist wie beim Fußball: Fußball gut finden und mit den Fans brüllen, das ist wunderbar. Aber es gibt auch Ho-

oligans, die versuchen, andere zu instrumentalisieren. Wie bei jeder Ressource muss daher geschaut werden, wo neben Potentialen auch Gefährdungselemente sind. Eine sich erst ausprägende Identitätsbildung kann empfänglich machen für Instrumentalisierung.« Das Projekt des Rauhen Hauses verbindet einen für existenzielle Fragen geöffneten Religionsbegriff mit dem Konzept der Lebensweltorientierung. So wird Akzeptanz von Vielfalt in Glaubensfragen ermöglicht.

Dieser hier vorgelegte Band knüpft an die mit dem Projekt des Rauhen Hauses verbundenen Überlegungen und an die im Anschluss daran von Matthias Nauwerth, Kathrin Hahn, Michael Tüllmann und Sylke Kösterke herausgegebene Publikation mit dem Titel »Religionssensibilität in der Sozialen Arbeit« (2017) an. Wurden dort Positionen, Theorien und Praxisfelder der Sozialen Arbeit im Hinblick auf Religionssensibilität beleuchtet, ist der Fokus dieses Bandes auf die Dimensionen von Religionssensibilität und Kultursensibilität in einer sich vielfältig ausprägenden Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in evangelischen Kontexten gerichtet. Außerdem können die zwischenzeitlichen Fortentwicklungen des Projektes im Rauhen Haus hier in zwei Beiträgen nachvollzogen werden.

Saynab, Tim, Fisha und Maxi eröffnen diesen Band und geben Einblick in ihre persönlichen Sichtweisen, Lebenswelten und Zukunftsvorstellungen. Es folgen Begriffsklärungen zu Religion, Kultur, Religionssensibilität und Kultursensibilität und eine Verhältnisbestimmung von beiden. Die weiteren Kapitel beziehen sich auf Fragestellungen von Religionssensibilität und Kultursensibilität in der Kinder- und Jugendhilfe, zunächst allgemeiner Art, dann spezifisch im evangelischen Kontext. Worauf ist zu achten und was ist zu bedenken hinsichtlich Religions- und Kultursensibilität in den Handlungsfeldern kirchlicher und diakonischer Jugendhilfe? Danach fragen weitere Beiträge und thematisieren, wie Religionssensibilität und Kultursensibilität unverzichtbarer Teil der Fachlichkeit in der Kinder- und Jugendhilfe sein kann. Im letzten Kapitel stehen dann Rahmenbedingungen in Einrichtungen im Vordergrund, die für Religionssensibilität und Kultursensibilität förderlich und lebensdienlich sind.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren, die mit ihren Beiträgen sich dieses facettenreichen Themenspektrums angenommen und ihre Expertise in diesen spannenden Band eingetragen haben. Der Akademie der Versicherer im Raum der Kirchen danken wir sehr herzlich, dass sie die Konzeption dieses Bandes inhaltlich unterstützt und finanziell gefördert hat. Und der Evangelischen Verlagsanstalt (EVA) Leipzig danken wir für eine hervorragende Kooperation in der Erstellung dieses Bandes.

Wir wünschen dem Band Leserinnen und Leser, die sich einerseits breit informieren wollen und dabei neugierig genug sind, sich auch auf fremdes und sogar für sie anstößiges Terrain einzulassen, die sich andererseits aber auch in thematische Zusammenhänge vertiefen und damit gründlich auseinandersetzen

wollen. Wir wünschen uns also Lesende, die auf Entdeckungsreise gehen und dabei sensibel für junge Menschen und für sich selbst sind.

Denn: »Gesegnet ist, wer sich auf den Herrn verlässt und dessen Zuversicht der Herr ist. Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hin streckt. [...] Heile Du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.« (Jeremia 17, 7.14)

Heidi Albrecht (VEDD), Matthias Dargel (CJD), Michael Freitag (aej), Astrid Giebel (Diakonie Deutschland), Wilfried Knorr (EREV), Ulrich Lilie (Diakonie Deutschland), Maria Loheide (Diakonie Deutschland).

Inhalt

<i>Katarina Barley</i> Geleitwort	17
<i>Heinrich Bedford-Strohm</i> Geleitwort	19
<i>Ulrich Lilie, Maria Loheide</i> Geleitwort	21
<i>Mike Corsa</i> Geleitwort	23
<i>Georg Hofmeister</i> Geleitwort	25

I. Portraits von vier Jugendlichen

<i>Thomas Grämmer</i> Interview mit der 18-jährigen Saynab aus Somalia, Muslima, in der Rummelsberger Diakonie	29
<i>Rajive Joseph</i> Interview mit Tim, 18-jähriger Atheist, in Reha-Ausbildung Fachpraktiker Verkauf, in Olpe	35
<i>Wilfried Knorr</i> Interview mit Fisha M., 18-jähriger unbegleiteter Flüchtling aus Eritrea, orthodoxer Christ, in Herzogsägmühle	41
<i>Michael Freitag</i> Interview mit Maxi, 15-jähriger Christ, Teamer, evangelische Kirchengemeinde in Rethmar	49

II. Grundlegungen und Perspektiven zu Religion und Kultur

<i>Claudia Schulz</i> Was ist Religion?	59
Eine Vermessung der Landschaft zwischen Begriffen und Erscheinungsformen	
<i>Johann Hinrich Claussen</i> Was ist eigentlich Kultur?	69
Warum es unmöglich ist, diesen Begriff zu klären, und wie man dennoch miteinander über ihn reden kann	
<i>Angelika Gabriel</i> Religionssensibilität – eine Annäherung	77
<i>Martin Merbach</i> Kultursensibilität	87
<i>Detlef Görriig</i> Zum Auseinander und Ineinander von Religion und Kultur	97

III. Religionsensibilität und Kultursensibilität in der Kinder- und Jugendhilfe

<i>Michael Freitag</i> Jugend und Religion – Jugend und Glaube	109
Empirische Daten und Beobachtungen	
<i>Johannes Lähnemann</i> Jugend und Religionen	123
<i>Albrecht Schöll</i> Jugend und Religion aus soziologischer Perspektive	131
<i>Astrid Giebel</i> Spiritualität, Religiosität und Transkulturalität in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen	139
<i>Friedrich Schweitzer</i> Religiöse Entwicklung im Kindes- und Jugendalter	149

<i>Michael Utsch</i> Religiöse und spirituelle Überzeugungen und Praktiken im Jugendalter	155
<i>Gert Pickel</i> Vom Schrumpfen religiöser Milieus und dem Rückgang religiöser Sozialisation	171
<i>Tobias Faix</i> Orte religiöser Erfahrung gestalten	179
Chance und Herausforderung für kultur- und religionsensible Arbeit in Kirche und Diakonie durch hochreligiöse Jugendliche	
<i>Arndt Büssing und Klaus Baumann</i> Ausdrucksformen der Spiritualität bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen	193
<i>Katrin Juschka</i> Gottesbilder thematisieren	205
Didaktische Impulse für die Bildungsarbeit mit interreligiösen und überkonfessionellen Gruppen	
 IV. Religionssensibilität und Kultursensibilität in der evangelischen Kinder- und Jugendhilfe	
<i>Dieter Kaufmann</i> Kinder- und Jugendhilfe im kirchlichen und diakonischen Kontext	213
<i>Tobias Künkler</i> Jugendkulturen im Kontext evangelischer Jugendarbeit	223
<i>Michael Domsgen</i> Expedition ins offene Land	231
Intergenerative Zugänge in der Weitergabe des Glaubens	
<i>Gerhard Wegner</i> Jugendliche ohne Kirche – das geht gar nicht!	239

Jochen Mündlein

Diakonie und Jugendhilfe als religiöse Chance in einer säkularisierten Gesellschaft 247

Andreas Dierssen

»Stell die Fragen Deines Lebens« 255

V. Religionssensibilität und Kultursensibilität in den Handlungsfeldern kirchlicher / diakonischer Jugendhilfe

Michael Freitag

Religiosität und Religionssensibilität in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit 261
Einige Aspekte

Tobias Künkler

Zwischen Furcht und Freiheit 267
Erziehung in (hoch-)religiösen Familien

Alexander von Gontard

Spiritualität bei psychisch und körperlich kranken Kindern und Jugendlichen 277

Edith Droste

Spiritualität in der Kinder- und Jugendhospizarbeit 291

Wolfgang Ilg

Pluralitätsfähig – nicht weltanschaulich neutralisiert! 301
Schulbezogene Jugendarbeit an der öffentlichen Schule

Manfred L. Pirner

Religions- und Kultursensibilität in Evangelischen Schulen 309

Rebekka Hagemann und Claudia Seibold

Kultur- und Religionssensibilität in der Evangelischen Jugendsozialarbeit 315

Sabine Henniger

Mobile Jugendarbeit Stuttgart 327
Mobil auf historischem Fundament

<i>Phöbe Geiger</i>	
Auf Friedenspfad	335
Kinder von Inhaftierten erleben »Indianercamps« in Sachsen	
 <i>Theo Wessel</i>	
Suchtprävention in der Jugendhilfe	339
Religiöse, spirituelle Aspekte	
 <i>Michael Lenzen</i>	
»Digitale SehnSUCHT«	343
Religion als Ressource bei Jugendlichen mit medialen Abhängigkeiten	
 <i>Onna Buchholt</i>	
Das Verbindende sehen	349
Interreligiöse Partnerschaft zwischen evangelischen und muslimischen Jugendverbänden	
 <i>Astrid Nachtigall</i>	
Junge Geflüchtete in einer Kirchengemeinde begleiten	355
 <i>Bernd Beuscher</i>	
Potentiale Offener Jugendarbeit	363
Oder: Wer schließt auf? Über Türen, Tischgäste und Traditionen – nicht nur an Weihnachten	
 <i>Yasin Adigüzel</i>	
Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge	377
 <i>Rainer Hub</i>	
Salam Aleikum / Shabat Shalom / Grüß Gott / Servus / Grüezi Mitanand / Tach auch	385
Patenschaften für Geflüchtete in Kirche und Diakonie	
 <i>Anna Heinrich und Jannica Heilmann</i>	
Praxisprojekt »Vollversammlung der evangelischen Jugend in Bayern 2016«: Besser gemeinsam	395
Miteinander leben, voneinander lernen, einander verstehen	

VI. Umgang mit missbräuchlicher Funktionalisierung von Religion und mit Extremismus in kulturspezifischer Ausprägung

Volker Haase und Michél Murawa

Ausstiegswerkstatt rechts 401
Ideologiebearbeitung in kulturspezifischen Settings

Ahmet Toprak, Umut Akkuş und Deniz Greschner

Prävention gegen religiös motivierte Radikalisierung in Schule und Jugendhilfe 407

Inge Tempelmann

»Religionssensibilität – Sensibilität für religiösen Missbrauch« – in Gemeinden, Kinder- und Jugendgruppen 413

VII. Religionsensibilität, Kultursensibilität und Fachlichkeit

Kathrin Hahn und Matthias Nauerth

Religionsensibilität als Teil der Fachlichkeit in der Kinder- und Jugendhilfe 421

Michael Tüllmann

Praxisforschungsprojekt 429
Erfahrungen mit Religions- und Kultursensibilität in der Jugendhilfe

Andreas Schlamm und Dorothea Cornelius

»Wer macht heute den Tee?« 441
Ein Beispiel gelebter Religions- und Kultursensibilität in der Stationären Jugendhilfe

Ahmet Toprak

Konfrontation unter kultursensiblen Voraussetzungen 445
Am Beispiel türkeistämmiger Jungen

Thomas Bärthlein

Aufsuchende und einladende Soziale Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe 453
Diakonisches Handeln als Mehrwert

Annette Noller

Paradigmen religions- und kultursensibler Kompetenzen 461
 Diakoninnen und Diakone als religiöse Expertinnen und
 konfessionelle Kulturträger in der Sozialen Arbeit mit Kindern
 und Jugendlichen

Thomas Zippert

Religions- und Kultursensibilität in der Diakonen-Ausbildung . . 475
 Eine längst vorhandene Kompetenz – aber warum wird sie nicht
 abgefragt?

Heidi Albrecht

Spirituell-religiöse Bildung 483
 Eine Gemeinschaftserfahrung

**VIII. Religionssensibilität und Kultursensibilität –
 Rahmenbedingungen in Einrichtungen**

Jörg Kruttschnitt und Annegret Utsch

**Der Beitrag der neuen Loyalitätsrichtlinie zu inter- und
 transkultureller Öffnung und Religionssensibilität, auch in der
 Kinder- und Jugendhilfe** 491

Lea-Friederike Neubert

**Religionssensibilität und Kultursensibilität im
 Organisationsentwicklungsprozess der Interkulturellen Öffnung** 501

Thomas Grämmer

**Von Organisationskulturen, die Religions- und Kultursensibilität
 ermöglichen** 507

Lothar Bauer

**Werteorientierung in der Arbeit mit jungen muslimischen
 Flüchtlingen** 515
 Religionssensibel – dialogbereit

Reiner Anselm und Wilfried Knorr

Diakonie, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit 523
 Über die Wurzeln und Früchte christlicher Sozialarbeit

Joachim Reber
Spirituelle Bildung in sozialen Unternehmen 531

Matthias Dargel
**Die Rolle der Leitung diakonischer Unternehmen für die
Wahrnehmung von Spiritualität als erlebter Ressource** 537

Wilfried Knorr
Was ist an uns evangelisch? 547
Anmerkungen zu einem spirituell fundierten Unternehmen

Lars Eisert-Bagemihl
»Sind wir noch brauchbar?« 557
Diakonie als Dienst an der Freiheit des Nächsten

IX. Geistlicher Impuls

Ulrich Lilie
Geschichten der Rettung und des Trostes 565
Ein Geistlicher Impuls

Autorinnen und Autoren 569

Katarina Barley

Geleitwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

Kinder und Jugendliche in Deutschland wachsen in vielfältigen Familienformen und mit unterschiedlichen Lebenswegen auf. Alle Eltern, alle Familien aber bringen ihre jeweilige Kultur in die Erziehung ein. Kultur kann man in einem sehr weiten Sinn verstehen: Werte, Überzeugungen, Verhaltensregeln, Unterscheidungen zwischen wichtig und unwichtig, richtig und falsch, bis hin zu alltäglichen Fragen, was man isst und wie man Zeit verbringt. Für einige Menschen ist Religion ein wichtiger Bestandteil ihrer Kultur. Erziehung vor dem Hintergrund der jeweiligen kulturellen Prägungen und Einflüsse bildet das Fundament, auf dem Kinder und Jugendliche ihre eigenen Überzeugungen, ihre eigene Persönlichkeit bauen.

Die Kinder- und Jugendhilfe unterstützt Eltern in der Erziehung und unterstreicht das Recht der Kinder und Jugendlichen auf Förderung der Erziehung und Entwicklung einer eigenständigen Persönlichkeit. Sie bietet Kindern und Jugendlichen den Raum, sich selbst als Persönlichkeit zu begreifen und zu entfalten. Dabei arbeitet die Kinder- und Jugendhilfe nicht gegen die Erziehung der Eltern, sondern mit ihnen. Der kulturelle Hintergrund und die kulturelle Ausrichtung der Eltern, unter Umständen auch ihr religiöser Glaube, sind daher auch für die Kinder- und Jugendhilfe von großer Bedeutung und ein wichtiger Baustein, um ihren Aufgaben gerecht zu werden. Nur durch eine sensible Herangehensweise baut die Kinder- und Jugendhilfe eine Brücke zwischen Familie und Institution.

Die vorliegende Publikation nimmt sich des Themas von Kultur- und Religions sensibilität in der Kinder- und Jugendhilfe umfassend an und präsentiert verschiedene Aspekte. Ich will einen herausgreifen: Wertschätzung. Wenn Eltern fühlen, dass ihre eigene Erziehungsleistung respektiert und akzeptiert wird, sind sie bereit, Hilfe anzunehmen und zuzulassen. Auch Kinder und Jugendliche öffnen sich eher und fassen schneller Vertrauen, wenn sie merken, dass Fachkräfte ihren Eltern Verständnis entgegenbringen. Wenn Hilfe angenommen wird, kann Hilfe gelingen.

Das schreibt und liest sich geradliniger als es in der Praxis oft umsetzbar ist, zumal Wertschätzung ihrerseits ein Bestandteil von Kultur und eine Anforderung an Kultur ist. Kultursensibilität führt auch zu einem Blick in den Spiegel: Welche kulturellen Prägungen bringe ich selbst mit? Welche Entscheidungen über das, was mir wichtig ist, habe ich selbst getroffen, welche habe ich übernommen? Und wie weit bin ich willens und in der Lage, Abstand zu dem einzunehmen, was mir kulturell selbstverständlich ist, und mich auf andere Menschen und ihre Kultur einzulassen? Die Veröffentlichung leistet einen wichtigen Beitrag für die Fachwelt und die interessierte Öffentlichkeit und sensibilisiert für die vielen unterschiedlichen Familien in unserem Land. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine spannende Lektüre.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Katarina Barley

Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Mitglied des Deutschen Bundestages, im Februar 2018.

Heinrich Bedford-Strohm

Geleitwort

Der Titel des vorliegenden Bandes macht es optisch sinnfällig: Religion und Kultur sind miteinander verwoben und gehören zusammen; Sensibilität für Religion und für Kultur sind folgerichtig nicht unabhängig voneinander zu denken. In den – hoffentlich offen-herzigen und neugierigen – Begegnungen mit Menschen aus anderen kulturellen Kontexten und mit anderen Religionen, die derzeit vielfältig unsere Gesellschaft und damit auch unsere Kirchen beschäftigen, zeigt es sich, wie sehr Religion und Kultur einander bedingen und durchdringen. Aber auch die überlieferten, traditionellen und damit seit längerer Zeit prägenden Kulturmuster unserer Gesellschaft weisen in ihrer Vielfalt religiöse Wurzeln und Grundierungen auf, die tief in die Alltagskulturen hineinreichen und Werthaltungen wie Sinnhorizonte konfigurieren. Umgekehrt prägen kulturelle Muster die Konturen von Religion und ihrer Praxis.

Religion ist damit nach wie vor ein wesentliches Element unserer Gegenwartskultur. Trotz rückläufiger expliziter Religiosität und Kirchenbindungen haben Menschen und gerade junge Menschen Lebenssehnsüchte und Lebensfragen, für die Religion bedeutsam, vielleicht sogar grundlegend und sinnstiftend sein kann. Und wenn wir als christliche Glaubensgemeinschaft »Religion« ins Spiel bringen, dann meinen wir damit ausdrücklich das Evangelium von Jesus Christus, das in allen Biografien und Kulturmustern lebensbedeutsam und heilsam sein soll.

Wir brauchen darum Sensibilität für die unterschiedlichen Kulturen unserer Gesellschaft – und für eine lebensfreundliche und in jeder Hinsicht heilsame Praxis von Religion. Dem vorliegenden Band ist es zu danken, dass er sich diesem nicht ganz einfachen, komplexen und gewiss auch komplizierten Anliegen widmet und in seinen vieldimensionalen Beiträgen nach Ansätzen und Lösungen sucht.

Es ist erfreulich, dass mit der Evangelischen Jugend, vertreten durch die aej, sowie mit der Diakonie Deutschland und mit diesen verbundenen diakonischen Einrichtungen und Organisationen, die beiden wesentlichen Akteure der evangelischen kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen diesen Band ge-

meinsam gestaltet haben und herausgeben – und damit gemeinsame Perspektiven entwickelt haben: Was unsere Gesellschaft und damit unser Staat zumindest auf gesetzlichem Wege durch die entsprechenden Paragraphen des Sozialgesetzbuches (SGB VIII, §§ 11 – 14) im Begriff der Kinder- und Jugendhilfe weise zusammengefügt hat, läuft in der Praxis noch immer und viel zu oft getrennte Pfade: Die jugendverbandlich beziehungsweise – oft gleichzeitig – kirchengemeindlich organisierten Formen der Kinder- und Jugendarbeit verstehen sich mit Recht als jugenddominierter Raum und arbeiten dezidiert auf der Basis jugendverbandlicher Prinzipien wie Mitbestimmung von Jugendlichen, Subjektorientierung, Partizipation und demokratischen Strukturen. Ihre Zielgruppen sind faktisch zumeist die vorhandenen Kinder und Jugendlichen in Kirchengemeinden mit ihren relativ »normal« verlaufenden Biografien. In diakonischen Einrichtungen und Organisationsformen sind die Zielgruppen, neben den Kindern in Kindertagesstätten, in der Regel besonders hilfe- und förderungsbedürftige Kinder und Jugendliche mit entsprechenden Arbeitsformen.

Beides ist Kinder- und Jugendhilfe, je an seinem Ort. Und beide Formen der kirchlichen, evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bedürfen heute genauso wie eh und je ihrer Kultursensibilität und ihrer religiösen Fundierung – und damit auch der Sensibilität für eine gelingende Praxis des Evangeliums in Kirche und Gesellschaft.

Dem vorliegenden Band ist zu wünschen, dass er Vergewisserungen und Inspirationen für beide Formen der Kinder- und Jugendhilfe in unserer Kirche und auf der Basis des Evangeliums bietet.

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm,
Vorsitzender des Rates der EKD, im April 2018.

Ulrich Lilie, Maria Loheide

Geleitwort

Der Blick dieses Buches ist auf junge Menschen gerichtet. Die Lebensabschnitte von Kindheit und Jugend sind für die Identitätsentwicklung eines Menschen prägend. In dieser Zeit ist der Einfluss der Kulturen, in denen wir leben, besonders groß, ob in der Familie, im Kindergarten, in der Schule, im Verein oder im öffentlichen Raum, »auf der Straße«. Kultur prägt Identitäten, von der persönlichen Ebene bis hin zu Gesellschaften.

Die Vielfalt unserer Gesellschaft spiegelt sich im immer heterogeneren Alltag von Kindern und Jugendlichen wider. Immer mehr Kinder und Jugendliche wachsen in verschiedensten Lebenswelten auf – streng religiös oder atheistisch, seit Generationen in Deutschland lebend oder gerade erst eingewandert, sich zu Deutschland zugehörig fühlend oder noch fremd und ausgegrenzt.

Gleichzeitig mit dieser Entwicklung ist eine neue Selbstverständlichkeit feststellbar. Viele Kinder und Jugendliche fühlen sich in zwei oder mehreren kulturellen Räumen zugleich beheimatet. Hybride Identitäten unter Kindern und Jugendlichen stellen neue Anforderungen auch an die Kinder- und Jugendhilfe. Denn Kultur schafft in pluralen Gesellschaften die Voraussetzung für Teilhabe und Mitgestaltung. Teilhabe bedeutet, mitprägend sein zu können in Gesellschaft, Anteil zu haben an den Entscheidungen.

Es wächst eine Generation in Deutschland heran, die wie keine zuvor als Vermittlerin zwischen unterschiedlichen kulturellen Räumen wirken kann. Das ist vor allem eine Chance. Denn diese Generation hat nicht nur einen Anspruch auf Teilhabe, sondern dringt zunehmend auf Teilhabegerechtigkeit und zeigt uns die Unterschiede zwischen Kultursensibilität und Kulturalisierung auf. *Das Besondere wird in einer Gesellschaft der Vielfalt normal.* Was bedeutet diese Entwicklung für die Diakonie?

In einer pluralen Gesellschaft ist es Aufgabe auch der Diakonie, Sensibilität für plurale Identitäten und kulturelle Prägungen systematisch in ihre Leitbilder, Konzeptionen, Angebote und Fachlichkeit einzubeziehen. Für die Fachlichkeit beinhaltet das die Notwendigkeit, um unterschiedliche Lebenswelten zu wissen

und sie mit Neugier zu erkunden, um dann entsprechend Verständnis, Ansätze und Methoden weiterzuentwickeln.

Dazu bietet die Arbeit und Präsenz von Kirche und Diakonie »vor Ort«, in den Nachbarschaften, in besonderer Weise Chancen. Erst wenn Kirchengemeinden und diakonische Einrichtungen sich konsequent in den Sozialraum öffnen, werden sie die Vielfalt der Gesellschaft qualifiziert wahrnehmen und ihre Angebote verändern.

Unterschiedliche Menschen haben verschiedene Versorgungsbedürfnisse. Alle wollen in diakonischen Einrichtungen gesehen und ernst genommen werden. Das schließt auch ein, dass zunehmend verschiedenste Mitarbeitende mit unterschiedlichsten Identitäten in der Diakonie arbeiten und wahrgenommen werden wollen.

Die Beiträge in diesem Band beleuchten das breite sich mit Kultursensibilität verbindende Spektrum der Kinder- und Jugendhilfe. Aufgabe der Diakonie ist es, religionssensibel und kultursensibel zu handeln, das Potential zivilisierter Religion für das Leben junger Menschen zu fördern und für Vielfalt und für die Teilhabe aller Menschen in Deutschland einzutreten. Der Plural sind Wir.

Maria Loheide und Ulrich Lilie,
Diakonie Deutschland, im April 2018.

Mike Corsa

Geleitwort

Warum ist es wichtig, dass sich die evangelische Kinder- und Jugendarbeit an einem Projekt »#religionsundkultursensibel – Perspektiven für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in evangelischen Kontexten« beteiligt und mit anderen Akteuren auseinandersetzt?

Da wäre erstens hinzuweisen auf die Grundbedingung von Kinder- und Jugendarbeit. Sie ist und bleibt ein freiwilliges Setting in der späten Kindheit und in der Jugendphase. Andere kirchlich-institutionelle Rahmungen weisen eine eingeschränkte Freiwilligkeit aus, die bis zu verordneten (erzieherischen) Hilfsmaßnahmen reichen. Freiwilligkeit fordert in hohem Maße dazu auf, sich gemeinsam mit jungen Menschen auf den Weg zu machen und mit ihnen die für sie interessanten Inhalte und passgenauen Formen zu finden. Also sensibel unterschiedliche Kulturen und Zugänge zum Glauben wahrzunehmen und ihnen offen zu begegnen. Nur so kann Kinder- und Jugendarbeit erfolgreich sein, zumal die evangelische, die im Unterschied zu vielen anderen einen Resonanzrahmen für Religion und individuelle Glaubensfragen schaffen kann. Das Projekt »#religionsundkultursensibel« ist sehr klug gewählt und ein Gewinn, weil es beleuchtet, wie sich Kultur und Religion durchdringen, und weil es damit den Blick für Konzepte und fachliches Handeln schärft. Das ist im eigenen konfessionellen Rahmen wichtig, trifft aber umso mehr für eine moderne Gesellschaft zu, die eine große Vielfalt von Kulturen mit unterschiedlichsten Lebensformen und Religionen friedvoll und versöhnt organisieren soll. Auch wenn es ihr in manchen kirchlichen Kontexten nicht wirklich zugetraut wird, über den Kerngemeindenkreis hinaus zu wirken – der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit wohnen Potentiale inne, die unterschiedliche Kulturen und Religionen in Begegnung bringen können. Gemeint sind dabei insbesondere offene Kinder- und Jugendeinrichtungen, Ferienfreizeiten, internationale Jugendbegegnungen, etc. Dieses Erfahrungswissen aufzudecken und als Expertise in eine evangelische Strategie einzubringen, die die Sensibilität für unterschiedliche Kulturen in unserer Gesellschaft und für Religion(en) als Grundmotiv für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen stärken will, ist das Ziel.

Und da wäre zweitens die Herausforderung, im evangelischen Organisationspektrum sektorale Abgrenzungen und Organisationsegoismen zu überwinden – zum Besten einer evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Es gibt dieses gemeinsame konzeptionelle Denken im Bundeskontext in Teilbereichen, so beispielsweise an der Schnittstelle Jugendsozialarbeit zwischen der Diakonie und der Evangelischen Jugend und in der politischen Jugendbildung mit den Evangelischen Akademien und der Evangelischen Jugend. Dennoch fehlt ein systematischer konzeptioneller Gesamtrahmen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, der von den frühen Hilfen bis ins Junge-Erwachsenen-Alter reicht. Die Partner des Projekts wagen mit dieser Publikation den Sprung, unterschiedliche Konzepte für Kindheit und Jugend zusammenzudenken und sie an der Herausforderung zu spiegeln, Kulturen und Religionen offen wahrzunehmen und ihre Potentiale für eine menschenrechtsbasierte, offene und einladende Gesellschaft zu nutzen. Nicht Abgrenzung und Fremdheit bestimmt evangelisches Handeln, sondern die Suche nach dem Besten (Jeremia 29,7) in den Bezügen der Menschen.

Die Beiträge des Buches laden zur Auseinandersetzung ein und zur Überprüfung der eigenen Konzepte. Sie bilden die unterschiedlichen Arbeitsansätze ab und regen an, Verbindungen herzustellen. Und sie belegen die Bedeutung von Religion, die auch heute ein wesentlicher Ausdruck menschlichen Daseins und der gegenwärtigen Kultur ist.

Mike Corsa,

Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej), im April 2018.

Georg Hofmeister

Geleitwort

Der gesellschaftliche Umgang mit nationaler, kultureller und religiöser Vielfalt hat durch die Migrations- und Fluchtbewegungen neu an Aktualität gewonnen. Besonders bei Kindern und Jugendlichen, deren Leben durch Migrationsprozesse mitbestimmt wurde, spielen die kulturell-religiösen Prägungen für ihre Lebensbewältigung in der Fremde und für ihre Integration eine zentrale Rolle.

Die eigenen Prägungen erweisen sich einerseits als förderliche und hilfreiche Ressource. Denn gerade Herkunftskultur und -religion können in prekären Umbruchs- und Neufindungsphasen zur Sinnstiftung, zur Identitätsfindung und zum Zugehörigkeitsgefühl beitragen. Kultur und Religion beinhalten für junge Menschen ein großes Potential, um ihnen in der Fremde einen Halt zu geben, und können bei der Orientierungssuche eine wichtige Hilfe für ihr Leben sein.

Starke kulturell-religiöse Verwurzelungen können andererseits aber auch das persönliche Leben und das Zurechtfinden in einer neuen Gesellschaft erschweren. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn die Prägungen stark konservative bzw. fundamentalistische Züge annehmen. Ständige Konflikte mit der Mehrheitsgesellschaft, aber auch Konflikte mit den eigenen religiösen Gruppen (soziale Kontrolle) sind dann keine Seltenheit. Junge Menschen stehen dann in der Gefahr, innerlich zerrissen zu werden und sich – gerade wegen ihrer Kultur und Religion – gesellschaftlich zu isolieren.

In diesem Spannungsfeld bewegt sich auch die diakonische Arbeit, die zunehmend auf junge Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Prägungen und religiösen Bekenntnissen trifft. Diakonische Angebote und Teilhabestrukturen sind demnach herausgefordert, sich auf diese immer mehr plural werdende Gesellschaft einzulassen und diese gemäß ihres Auftrages mitzugestalten. Für diakonisches Handeln bedeutet dies zum einen, sensibel und respektvoll die jeweiligen kulturell-religiösen Prägungen und Bedürfnisse der jungen Menschen wahrzunehmen, und zum anderen, die lebensförderlichen Potentiale der kulturell-religiösen Wurzeln junger Menschen aufzunehmen und zu stärken. Dies erfordert jeden Tag ein hohes Maß an Sensibilität und Aufmerksamkeit füreinander.

Leitmotiv für die diakonische Arbeit ist dabei die biblische Grundorientierung, dass die bedingungslose Liebe Gottes für alle Menschen – unabhängig von ihren jeweiligen Kulturen, Religionen und Weltanschauungen – gilt. Vor diesem Hintergrund gilt es, das Verhältnis von diakonischer Identität, erforderlicher Fachlichkeit und religiöser Vielfalt neu auszubalancieren. Diese Zusammenhänge aufzudecken und die Konsequenzen für die diakonische Arbeit aufzuzeigen, ist das überaus Wertvolle an der vorliegenden Publikation.

Wir, die Akademie der Versicherer im Raum der Kirchen, als eine Einrichtung der Bruderhilfe-Pax-Familienfürsorge, haben daher die vorliegende Publikation gerne unterstützt, damit die wegweisenden Beiträge einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können.

Unsere Aufgabe ist es, die Kirchen und die kirchliche Wohlfahrt in ihrer Arbeit zu unterstützen, indem wir mithelfen, die Projekte und Vorhaben unserer kirchlichen Partner zu verwirklichen. Themen im Schnittpunkt von Kirche und Gesellschaft finden dabei unsere besondere Beachtung. Gemeinsam nach wegweisenden Antworten auf die zentralen Fragen der Zukunft zu suchen, ist unser Anliegen. Der Diakonie Deutschland und allen Kooperationspartnern danken wir an dieser Stelle für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Möge die vorliegende Dokumentation dazu beitragen, neue Perspektiven für das diakonische Handeln in einer sich religiös verändernden Gesellschaft zu eröffnen.

Dr. Georg Hofmeister,

Leiter der Akademie der Versicherer im Raum der Kirchen, im Februar 2018.

I. Portraits von vier Jugendlichen

